



**Predigt von Bischof Dr. Helmut Dieser im Hohen Dom zu Aachen
beim Abschluss der bundesweiten Caritas-Woche
am 25. Sonntag im Jahreskreis B, 22. September 2024**

L1: Weish 2, 1a. 12.17-20 | L2: Jak 3, 16 – 4, 3 | Ev: Mk 9, 30-37

Sehr geehrte Frau Präsidentin Welskop-Deffaa,
sehr geehrter Herr Direktor Jentgens,
sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas,
Schwestern und Brüder im Glauben,

es gibt Tage, an denen sehen wir gerne in einen Spiegel hinein:

- Jung bin ich noch, das neue Outfit gefällt mir, einen trainierten Körper habe ich auch und ein paar Kilo weniger auf der Waage als vor Monaten. *Oder:*
- Wir beide: ein Selfie an diesem wunderbaren Ort, heutzutage viel verbreiteter als Spiegel: Wir sehen gut aus, die Situation bleibt unvergesslich, wie schön, dass wir beide diese wunderbare Erinnerung teilen! *Oder:*
- Die neue Brille, die neue Frisur, vielleicht eine Kur, die ich gemacht habe: Ich sehe jetzt viel besser aus. Ich kann wieder hoffen. Das Leben hat noch Neues für mich zu bieten.

In den Spiegel schauen kann trösten! Mut machen, sicher werden lassen. Kein Mensch kann ohne das auskommen!

Wer in den Spiegel schaut, will sich nicht erschrecken und nicht schämen. Ein Spiegel lügt ja nicht, selbst im Märchen nicht: "Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?" Solange die Antwort lautet: Du bist das!, ist Frieden.

Doch wenn jemand sonst schöner, besser, stärker und was nicht alles wird als ich: Ist es dann vorbei mit meinem Frieden? Fange ich dann den Krieg an oder beteilige mich heimlich daran, die Welt um mich herum zu vergiften wie die Königin im Märchen ihren Apfel? Es kann sehr viel Mut kosten, in den Spiegel zu schauen, wenn er nicht lügen soll! In ihrer diesjährigen Kampagne und besonders in der bundesweiten Caritas-Woche, die heute hier in Aachen ihren Abschluss findet, hat die Caritas versucht, unserer Gesellschaft insgesamt einen Spiegel vorzuhalten. Heute soll dazu abschließend in Aachen eine Erklärung vorgestellt und veröffentlicht werden, die drei Notwendigkeiten hervorhebt, damit Frieden beginnen kann:

Es gilt das gesprochene Wort.



Frieden braucht aus Sicht der Caritas Gerechtigkeit und Solidarität, Frieden braucht Bewahrung der Schöpfung und Frieden braucht Versöhnung. Ohne all das kann Frieden nicht entstehen, kann er nicht bewahrt bleiben und nicht bis ins Innere eines einzelnen Menschen und einer ganzen Gesellschaft, ja global einer ganzen Menschheit vordringen und sie verändern. Frieden muss überzeugen. Er darf eben nicht lügen. Er muss mehr sein als der Moment, in dem er gesehen wird.

Doch der Sinn dieser Spiegel-Kampagne liegt darin, dass jede und jeder von uns selbst und einzeln hineinschauen muss: „Frieden beginnt bei mir“, lautet das diesjährige Motto.

Und darum ist die Frage: Was sehe ich, wenn ich in den Spiegel schaue, so entscheidend: Welche Antwort kommt mir entgegen?

„*Worüber habt ihr auf dem Weg gesprochen?*“, fragt Jesus seine Jünger. Sie sind auf den Straßen Galiläas unterwegs. Es ist die Zeit, da Jesus viele Menschen begeistert und in Bewegung bringt.

In Kafarnaum im Haus sind sie für eine Weile unter sich. Jesus nutzt die Gelegenheit und holt auch so etwas wie einen Spiegel hervor, den er ihnen vorhält. *Worüber habt ihr gesprochen?* Sie schweigen. Denn die Antwort wäre wie die bei der Frage an den Spiegel im Märchen: Wer ist der Größte im ganzen Land?

Jesus und sein Spiegel aber sprechen anders.

Er stellt ein Kind in ihre Mitte. Was seht ihr? Darfst und kannst du dich in diesem Kind sehen wie in einem Spiegel?

Darfst und kannst du *der Letzte von allen und der Diener aller sein?*

Erkennst du, wie verletzlich du selber bist und wie sehr du die anderen brauchst, die dich sehen und schützen, sich freuen an dir und dich nicht betrügen, dich nicht missbrauchen, sondern dich fördern und *aufnehmen*, dich gelten lassen und dir helfen zu spüren, dass du gut bist und liebenswert?

Für all das, was Jesus in diesem Kind uns allen zurückspiegelt, liebe Schwestern und Brüder, steht die Caritas in Deutschland - zusammen mit ihrer ökumenischen Schwester, der Diakonie. Allein der deutsche Caritasverband ist mit seinen 740.000 beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern plus mehreren hunderttausend ehrenamtlichen Engagierten der größte privatrechtliche Arbeitgeber in Deutschland. Sie erreichen mit ihrem caritativen Tun auf ganz verschiedenen Handlungsfeldern ca. 12 Mio. Menschen unserer Gesellschaft.

Anders als der gesellschaftlich wahrgenommene Trend im Blick auf die Kirchen sind Caritas und Diakonie damit auf einem Wachstums- und Expansionsweg, der seit den 60er Jahren anhält bis heute. Religionssoziologisch spricht man in diesem Zusammenhang von „sozialer Macht“, denn: durch Caritas und Diakonie bleibt die Kirche ein relevanter und gesellschaftsprägender Faktor. Wo Caritas oder Diakonie nah sind, ist *mir* Hilfe nah und Unterstützung!

Es gilt das gesprochene Wort.



Dieses beruhigende Gefühl geht von dieser sozialen Macht aus. In den Spiegel der Caritas schauen heißt: die Chance haben, gesehen zu werden von Menschen, die für mich da sind, die sich für mich engagieren!

Heute möchte ich darum Ihnen, Frau Präsidentin Welskop-Deffaa, und Ihnen, Herr Diözesandirektor Jentgens, und allen Ihren Kolleginnen und Kollegen in ganz Deutschland und allen Mitarbeitenden und Engagierten der Caritas von ganzem Herzen danken für all das Gute, das von der Sozialen Macht der Caritas ausgeht!

„Friede beginnt bei mir“! Wie wahr dieses Wort ist, will Jesus selbst erweisen, indem er das Kind in die Mitte stellt. Denn dieses Kind ist nicht zuletzt er selbst. *„Der Menschensohn wird in die Hände von Menschen ausgeliefert und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen“*, so hatte er seine Jünger unterwegs gelehrt. Wer in diesen Spiegel schaut, ahnt: Das könnte auch ich sein!

Und die beiden Lesungen aus der Heiligen Schrift von diesem Sonntag, sprechen genau davon. Der Apostel Jakobus sagt: Es sind *die Leidenschaften* in eurem Innern und *in euren Gliedern*, die den Frieden unmöglich machen, die an der Quelle von Kriegen, Ungerechtigkeiten, Ausbeutung, Zerstörung und Unversöhnlichkeit stehen. Kriege sind kein Schicksal, sondern Ergebnis dessen, dass *Menschen in die Hände von Menschen fallen*, wie Jesus sagt.

Und im Buch der Weisheit hören wir heute, wie selbstgerechte Menschen sagen: Wenn da einer kommt und mir den Spiegel vorhalten und mir *Vergehen gegen das Gesetz und Verrat an unserer Erziehung* vorwirft, dann soll er meine Macht zu spüren bekommen, die ihn um alles beraubt, sogar um seinen Gott, der ihn auch nicht mehr retten wird. Blutige Realität in vielen Ländern dieser Erde, in denen Menschen verschwinden, Willkür- und Angstherrschaft ganze Völker in Fesseln halten und mundtot machen und die zusätzlich auch die freie Religionsausübung gewaltsam unterdrücken. Das Kind, das Jesus in die Mitte stellt, wird zum Spiegel für das, was Menschen Menschen antun bis hin zum Sexuellen Missbrauch auch in der Kirche! Es wird aber auch zum Spiegel für Jesus selbst und damit für Gott: Ich gehe diesen Weg für euch und das mit Gottes Willen!

Diesen Glauben will Jesus in seinen Jüngern grundlegen.

Ohne diesen Glauben würden sie die Logik des Schöner-, Größer-, Mächtiger-Sein-Müssens in dieser Welt und all die bösen Leidenschaften, die daraus hervorgehen und ganze Völker in Krieg und Tod stürzen, nie überwinden und durchbrechen können!

„Friede beginnt bei mir! Die Caritas hilft uns, in den Spiegel zu schauen, den Jesus uns anbietet!“

Es gilt das gesprochene Wort.



-
- Du darfst wieder Kind sein, weil in Jesus Gott dich aufnimmt und annimmt. So lernst du von mir, wie Frieden geht. Und sei dir sicher: Gott hat Geduld mit dir. Er lehrt dich. Er hat viele Möglichkeiten, dich zu erreichen, zu berühren, zu überzeugen und zu lieben!
 - Du kannst Gott sicher finden, wenn du ein Kind und genauso einen Schwachen, einen Verletzten, einen Verlorenen, einen kaputten Menschen *in meinem Namen* aufnimmst und dich für ihn engagierst. Denn Gott hat Macht bis hinunter in den Abgrund und ins Grab. Denn Jesus ist auferstanden.
 - Und schließlich: Du kannst mich aufnehmen in dein ganzes Leben und damit nicht nur mich, sondern den, *der mich gesandt hat*, deinen Gott, deinen Schöpfer und dein Ziel. Caritas hat nicht nur soziale Macht. Sondern auch: Glaubensquellen, die frisch und kräftig fließen.

Heute möchte ich Ihnen allen Mut machen, die Caritas als einen umfassenden Ort von Kirche zu begreifen: Wer dort arbeitet, schaut in den Spiegel des Glaubens. Tun Sie das nicht nur beiläufig oder zufällig, sondern gezielt und programmatisch! Wie Jesus auf dem Weg mit seinen Jüngern.

Wo Caritas drauf steht, ist immer auch Kirche und Glaube nicht fern.

„Friede beginnt bei mir“. Glaube und Kirche ebenfalls.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.